

MEISTER&KAMMERKONZERTE INNSBRUCK 

MO 20. MÄRZ 2017



MARTIN GRUBINGER

JUANJO MENA

BBC PHILHARMONIC

5. MEISTERKONZERT / BEGINN: 20.00 UHR
CONGRESS INNSBRUCK, SAAL TIROL

**TAN DUN** (*1957)**„The Tears of Nature“****Konzert für Schlagzeug und Orchester** (2012)

- I Misterioso (Threat of Nature)
- II Misterioso (Tears of Nature)
- III Misterioso (Dance of Nature)

PETER EÖTVÖS (*1944)**„Speaking Drums“****Vier Gedichte für Solo-Schlagzeug und Orchester** (2012-13)

(Texte von Sándor Weöres und Jayadeva)

- I Tanzlied
- II Nonsense Songs
- III Passacaglia: Intrada – Saltarello – Bourée –
Passepied – Gigue – Allemande – Finale

— PAUSE —

EDWARD ELGAR (1857-1934)**Symphonie Nr. 2 Es-Dur op. 63** (1904/06; 1909-11)

- I Allegro vivace e nobilmente – Poco meno mosso –
Più lento – A tempo
- II Larghetto – Nobilmente e semplice – A tempo
- III Rondo. Presto
- IV Moderato e maestoso – Più tranquillo –
Più lento – Molto lento

Einführungsgespräch:

19.00 Uhr im Kristallfoyer (1. Obergeschoß)

MARTIN GRUBINGER

PERKUSSION

JUANJO MENA

DIRIGENT

BBC PHILHARMONIC**INNS'
BRÜCK**UNSER PARTNER BEIM THEMA HÖREN **Hansaton**
Hörkompetenz-Zentren 

NATURGEWALT

Tan Dun wuchs in der chinesischen Provinz Hunan mit Volksmusik und in der Tradition der Beijing-Oper auf, lernte aber mit der Violine auch ein Instrument der westlichen Musik. Im Kompositionsstudium am Zentralkonservatorium Beijing zählten die Gastprofessoren Hans Werner Henze, Isang Yun und Toru Takemitsu zu seinen Lehrern. Da er in seiner Musik Elemente chinesischer Traditionen mit Techniken der westlichen Avantgarde verband, geriet Tan Dun ins Kreuzfeuer der Kommunistischen Partei. Seine Werke wurden mit Aufführungsverbot belegt. Tan Dun übersiedelte in die USA, wo er an der Columbia University in New York sein Studium abschloss. Der Chinese lebt seither in New York.

Tan Dun verwirklicht die Verbindung von taoistischen Ritualklängen, chinesischen Bergliedern und Sprechgesängen sowie von Spezifika der Beijing-Oper mit harmonischen und melodischen Charakteristika der abendländischen Musik sowie Eigenschaften der Minimal Music und des Pop in Orchesterwerken, Kammermusik, Vokalmusik, Bühnenwerken und Filmmusik. Für seine Komposition zu dem Film „Crouching Tiger, Hidden Dragon“ wurde Tan Dun 2000 mit einem Oscar ausgezeichnet.

In Tan Duns Werke fließen auch Rituale verschiedener (Musik-)Kulturen ein. Inhaltliche Hintergründe bilden philosophische, gesellschaftspolitische, spirituelle oder naturhafte Aspekte. Das **Schlagzeugkonzert „The Tears of Nature“** widmet sich in jedem seiner drei Sätze einer Naturkatastrophe der jüngeren Vergangenheit. Im Wasser des Regens, der Ozeane und der Flüsse erkennt Tan Dun die Tränen der Natur. Sie seien das Zeichen der Reue für die gewaltigen und oft Leben zerstörenden Naturausbrüche.

Am Beginn des Schlagzeugkonzerts wandert der Solist, Steine aufeinanderschlagend, durch das Orchester zu den

Pauken, die er im ersten Satz nicht nur mit Schlägeln, sondern auch mit Drum-Besen und mit den bloßen Händen spielt. Eine Donnermusik, bei der den Solisten mehrere Schlagzeuger im Orchester auf Pauken und Trommeln unterstützen. Mit dem **ersten Satz** „Threat of Nature“ erinnert Tan Dun an das Erdbeben in der chinesischen Provinz Sichuan im Jahr 2008, das innerhalb eines Augenblicks Tausenden Menschen das Leben kostete.

Der **zweite Satz**, „Tears of Nature“, bringt die Tragödie des Tsunamis 2011 in Japan und der atomaren Folgekatastrophe von Fukushima durch ein Lamento des Schlagzeugsolisten auf dem Marimbaphon zum Ausdruck. Tremoli und aufgefächerte Tonlinien sollen die Verwandlung der Naturgewalt Wasser in Tränen wiedergeben.

Der **dritte Satz**, „Dance of Nature“, entstand aus Tan Duns Respekt für die Bevölkerung von New York, die auch in Krisensituationen nie ihre Energie und Zuversicht verliere. So beeindruckte den Komponisten das Verhalten der Menschen anlässlich des Hurrikans „Sandy“, der 2012 über die Ostküste fegte. Die Naturgewalt setzte damals für viele Haushalte in New York den Strom lange Zeit außer Kraft. Der Schlagzeugsolist saust innerhalb der im Kreis aufgestellten Instrumente hin und her, vom Vibraphon zu den Gongs, Trommeln und zum Marimbaphon: ein gemeinsamer Tanz von Natur und Mensch.

Zum Schlagzeugkonzert ließ sich Tan Dun von dem Ausnahmemusiker Martin Grubinger und seinem „Hunger des schlagenden Herzens und der vibrierenden Seele“ inspirieren.



SPRACHRHYTHMEN

Peter Eötvös, geboren in Transsylvanien, komponierte nach seinem Musikstudium an der Budapester Musikakademie zunächst Theater- und Filmmusiken. Der Ausbildung zum Dirigenten an der Musikhochschule Köln folgte seine Mitwirkung im Studio für Elektronische Musik des WDR Köln und im Ensemble Stockhausen. Pierre Boulez holte ihn als Direktor des Ensembles Intercontemporain nach Paris, wo Eötvös mehr als 200 Uraufführungen betreute. In seinem kompositorischen Schaffen überwiegen musikdramatische und vokal-instrumentale Werke wie die Opern „Drei Schwestern“ nach Tschechow und „Liebe und andere Dämonen“ nach García Marquez sowie das Sound-Theater „As I crossed a Bridge of Dreams“ für Schauspielerin, drei Sprecher und Orchester.

Im Schaffen von Eötvös spielt Sprache nicht nur in gesungener oder gesprochener Form eine Rolle, sondern auch ihr klanglicher, melodischer und rhythmischer Gehalt. Eötvös stellt Dialoge zwischen sprachlicher und musikalischer Gestik her. Er beobachtete besonders bei Jazzmusikern und indischen Musikern, dass sie beim Musizieren mitsprechen. Er stellt daher in dem **Schlagzeugkonzert „Speaking Drums“** eine sprachliche Kommunikation zwischen dem Solisten und seinen Instrumenten her.

Der Komponist wählte Texte des ungarischen Dichters Sándor Weöres aus, denen eine starke rhythmisch-melodische Betonung innewohnt. In den Sätzen eins und zwei rezitiert der Schlagzeugsolist drei Nonsense-Gedichte, im dritten Satz ein Sanskrit-Gedicht, in dem es um Liebesbeziehungen geht und das Weöres in eine ungarische Phonetik übertragen hat.

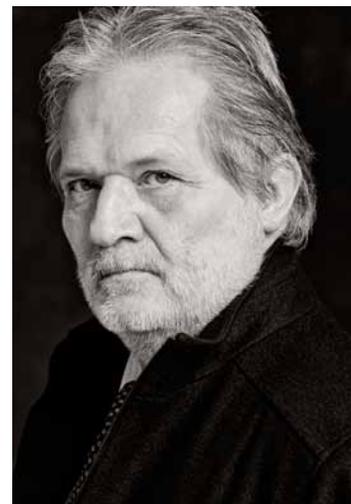
Am Beginn des Konzertes lässt der Solist die Schlägel auf eine Feldtrommel und eine kleine Trommel fallen. Die Schlägel springen auf den Fellen der Instrumente mehr-

mals auf und ab und verringern dabei ihre Lautstärke. Der Solist lauscht den hüpfenden Schlägeln und sagt ihnen seinerseits verschiedene Wörter vor. Mit den Schlägeln ahmt er auf den Trommeln die Worte in ihrem Rhythmus und Klang nach. Auf diese Weise entsteht im gesamten Verlauf des Werkes eine intensive Kommunikation zwischen dem Musiker und den Schlagzeuginstrumenten.

Im **ersten Satz** verbindet der Solist wie in einem Ritual die Wörter und Gedichte mit den Pauken, die er nicht nur mit Schlägeln bespielt, sondern sie auch mit bloßen Händen schlägt oder zart über sie streicht: Musiker, Instrument, Sprache und Klang verschmelzen zu rhythmischer Energie.

Im **zweiten Satz** liegt ein Becken auf dem Paukenfell. Dadurch bekommen die mit dem Pedal der Pauke gesteuerten Glissandi einen unheimlichen Klang – wie ein mystischer Gesang.

Auch zwei Orchesterschlagzeuger sind in die instrumentale Kommunikation einbezogen, spielen mit Steinen, auf dem Glockenspiel oder kleinen Gongs. Sie kommen im **dritten Satz** sogar mit verschiedenen Alltagsgegenständen zum Solisten, der darauf schlag- und wortreich improvisiert. Auch mit dem Trompeter kommuniziert er und fällt der Bläsermelodie mit Hi-Hat-Schlägen ins Wort. Über Klangstationen mit kleinen Becken bahnte sich der Solist den Weg in dieses Finale, das Eötvös als Passacaglia aus verschiedenen Tänzen anlegte. Darin wird der Solist zum Derwisch und wirbelt sprechend, rufend und spielend über Marimbaphon, Trommeln, Triangel, Tamtam, Becken, Glocke, Woodblocks ...



PETER EÖTVÖS: SPEAKING DRUMS

1. SATZ

Tancdal (Tanzlied)

panyigai panyigai panyigai
 ü panyigai ü
 panyigai panyigai panyigai
 ü panyigai ü
 kudora panyigai panyigai
 kudora ü
 panyigai kudora kudora
 panyigai ü

kotta kudora panyigai
 kudora kotta ü
 kotta panyigai kudora
 panyigai kotta ü
 haz panyigai kudora
 ü kudora kotta haz
 kudora haz panyigai
 ü panyigai haz kotta

Text: Sándor Weöres (1913–1989);
 Nonsens-Sprache in ungarischer Phonetik

2. SATZ

Arany kes forog
 (Goldenes Messer dreht sich)

[Ausschnitt]

naur glainre iki
 vobe gollu va
 naur glainre iki
 tian plitef keumu tie

Barbar Dal
 (Barbarisches Lied)

[Ausschnitt]

Ole dzsuro nanni he
 ole csilambo ababi he
 ole buglo iningi he
 va odda dzsarumo he! jaman!

Text: Sándor Weöres;
 Nonsens-Sprache in ungarischer Phonetik

3. SATZ

Polyrhythmia

Lalitala vangala tápari sílana kómala malaja szamiré
 mad hukara níkara karambita kókila kúdzsita kundzsa kutiré
 Harir iha viharati szaraszava szanté
 n ritjati juvatidzsanéna szamam szakhi virahidzsanaszja duranté

Sanskrit-Gedicht: Jayadeva (indischer Poet, 12./13. Jahrhundert);
 Übertragung in ungarische Phonetik von Sándor Weöres



SEELENWANDERUNG

Edward Elgar startet euphorisch in seine **zweite Symphonie**. Einem kräftigen Aufschwung folgen im **ersten Satz** weit gespannte und dynamische Tonbögen im hellstrahlenden Orchesterklang. Elgar fügt dem „Allegro vivace“ auch seine liebste Satzbezeichnung bei: „nobilmente“. Edelmut ist tatsächlich in diesem optimistischen symphonischen Auftakt dabei. Als „Careggi-Allegro“ bezeichnet der Komponist eine besonders pracht- und lustvolle Passage und spielt damit auf den Ort an, wo er diesen Einfall skizzierte: eine Villa nahe Florenz, wo das britische Ehepaar Elgar im Frühjahr 1909 einige Wochen verbrachte. Nach glockenähnlichen Harfenakkorden taucht aber dann plötzlich, wie aus einer fernen Welt, eine unheimliche Themengestalt auf und breitet sich gespenstisch aus, grundiert von leisen Trommelschlägen. „Eine Art unheilvoller Einfluss, der durch die Sommernacht im Garten wandert“, beschrieb Elgar diese Passage in einem Brief an eine Freundin, Alice Stuart-Wortley.

Fortan schwingt in der Symphonie dieser „unheilvolle“ Geist mit. Mitten im **dritten Satz**, einem zunächst ausgelassenen Rondo, nimmt er erschreckende Züge an. Das Furioso der Streicher und das Schmettern der Bläser wird schließlich von den Salven des Schlagwerks überrollt. „Tot, lang tot. Und mein Herz ist eine Handvoll Staub. Und die Räder rollen über meinen Kopf.“ Diese Sätze aus dem Gedicht „Maud“ von Alfred Lord Tennyson brachte Elgar in einem Brief an den Freund Canon Gairdner in einen direkten Zusammenhang mit dieser Furcht erregenden Symphonie-Passage.

Elgar stellte die zweite Symphonie in einen philosophisch-literarischen Zusammenhang. In der Partitur ließ er die ersten Zeilen des Gedichts „Song“ von dem romantischen britischen Dichter Percy Bysshe Shelley abdrucken:

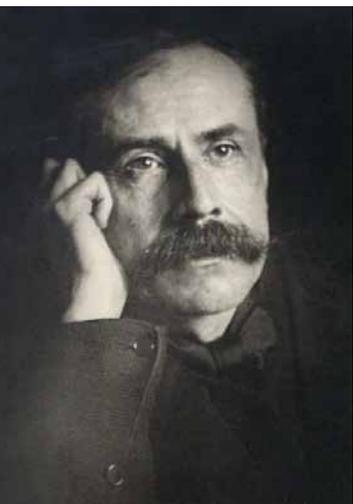
„Selten, selten nahst du dich mir, oh Geist der Freude“. Spiegelt die Symphonie nun die seltene Anwesenheit des Geistes der Freude wider, oder drückt sie die Sehnsucht nach dem Geist der Freude aus? Beides. Die Musik erzählt von den Wonnen des Lebens ebenso wie von schmerzlichen Erfahrungen.

Im **zweiten Satz** dominiert getragener Ernst. In zwei großen Steigerungsbögen wird eine Totenfeier zelebriert. Während Elgar die Symphonie komponierte, war König Edward VII. gestorben. Der Komponist hatte einst

für Edwards Inthronisation die „Coronation Ode“ geschrieben. Noch zu Lebzeiten Edwards fasste Elgar den Entschluss, die zweite Symphonie dem König zu widmen. Nach dessen Tod lautete der Widmungsspruch: „Dem Andenken seiner verstorbenen Majestät, König Edward VII.“. Zwei Mal steigert sich der Marsch zu einem erschütternden Höhepunkt. Es ist eine große symphonische Elegie. Im zweiten Teil erhebt sich die Oboe mit einem berückenden

Solo in Triolenbewegungen über das Orchester. Eine solche Art des kantablen Kontrapunkts kennt man aus Kantaten von Johann Sebastian Bach. Tatsächlich hat sich Elgar in der Entstehungszeit der Symphonie besonders intensiv mit Bachs Musik beschäftigt. So bereitete er für eine Aufführung beim „Three Choirs Festival“ in seiner Heimatstadt Worcester eine Edition der „Matthäuspassion“ vor und bearbeitete zwei Choräle daraus für Aufführungen mit Blechbläsern vom Turm der Kathedrale von Worcester.

„Doch alle Betrübnis wird im **Schlusssatz** geglättet und veredelt“, schrieb Elgar an seinen Verleger. Eine



warm durchströmte und milde Musik hebt an. Danach gibt es zwar noch einiges an Problemen abzuarbeiten, aber die Grundstimmung ist und bleibt positiv. Der „Geist der Freude“ hat sich durchgesetzt und der Symphonie zu ihrem inneren Frieden verholfen. Die Einleitungsthematik des Satzes schwebt am Ende durch einen sanft glänzenden Orchesterklang. Vielleicht hätte das Publikum der Uraufführung am 24. Mai 1911 in der Queen's Hall in London einen triumphaleren Abschluss gebraucht – denn die Reaktion fiel im Gegensatz zu den frenetisch gefeierten Vorgängerwerken der „Enigma Variations“, der 1. Symphonie und des Violinkonzerts reserviert aus.

Als „leidenschaftliche Pilgerfahrt einer Seele“ bezeichnete Elgar die Symphonie gegenüber dem Freund Canon Gairdner. Damit rückte er sie in das spirituelle Umfeld seines oratorischen Meisterwerkes „The Dream of Gerontius“.

Rainer Lepuschitz

EDWARD ELGAR: SYMPHONIE NR. 2

Song

I
Rarely, rarely, comest thou,
Spirit of Delight!
Wherefore hast thou left me now
Many a day and night?
Many a weary night and day
'Tis since thou art fled away.

Lied

I
Selten, selten nahst du dich
mir, oh Geist der Freude!
Warum überlässt du mich
immer nur dem Leide?
Ach, wie viele träge Stunden
flohen, seit du mir entschwunden.

Text: Percy Bysshe Shelley (aus: Last Love Poems, 1821)

Diese Zeilen hat Edward Elgar der Partitur seiner Symphonie Nr. 2 als eine Art Motto vorangestellt.



Martin Grubinger. Der Multipercussionist wurde in Salzburg geboren und studierte am Mozarteum in seiner Heimatstadt sowie am Bruckner-Konservatorium Linz. Er machte bereits als Jugendlicher bei internationalen Wettbewerben auf sich aufmerksam. Grubinger gewann u.a. den „Leonard Bernstein Award“ des Schleswig-Holstein Musik Festivals. Mit Auftritten in den Musikzentren der Welt hat er sich darum verdient gemacht, das Schlagwerk als Soloinstrument in den Mittelpunkt des klassischen Konzertbetriebs zu stellen. Sein Repertoire reicht dabei von solistischen Werken über kammermusikalische Programme (unter anderem mit seinem Percussive Planet Ensemble oder den Pianistinnen Ferhan und Ferzan Önder) bis hin zu Solokonzerten. Eine wichtige Rolle im Zusammenspiel mit renommierten Orchestern spielen Auftragskompositionen wie das Konzert für Schlagzeug und Orchester von Friedrich Cerha (mit den Wiener Philharmonikern beim CD-Label Kairos eingespielt), Tan Duns Schlagzeugkonzert „The Tears of Nature“ sowie Eötvös' Schlagzeugkonzert „Speaking Drums“, das mit dem Mahler Chamber Orchestra uraufgeführt wurde. Grubinger war u. a. Artist in Residence im Gewandhaus Leipzig, bei der Camerata Salzburg, in der Kölner Philharmonie, der Philharmonie München und am Wiener Konzerthaus. Das Salsa-Projekt „Caribbean Show-down“ dokumentiert seine Vielseitigkeit.



Juanjo Mena. Der gebürtige Baske war Student von Sergiu Celibidache an der Musikhochschule in München. Seine erste Chefdirigentenposition führte ihn zum Orquesta Sinfónica de Bilbao. Seit 2011 ist er Chefdirigent von BBC Philharmonic. Als Erster Gastdirigent fungiert er beim Bergen Filharmoniske Orkester und Cincinnati May Festival. Als Gastdirigent leitet er bedeutende Klangkörper wie die Berliner Philharmoniker, das Philharmonische Orchester von Oslo, das Orchestre National de France, die Filarmonica della Scala Milano und alle führenden Orchester der Vereinigten Staaten von Los Angeles und Chicago bis Philadelphia, Boston und New York. Er musizierte u. a. mit SolistInnen wie Frank Peter Zimmermann, Lang Lang, Fazil Say, Joshua Bell, Mischa Maisky, Till Fellner, Julian Rachlin, Steven Isserlis, Elisabeth Leonskaja, Rudolf Buchbinder und Viktoria Mullova. Als Operndirigent leitete Mena an renommierten Häusern unter anderem Wagners „Der fliegende Holländer“, R. Strauß' „Salome“, „Elektra“ und „Ariadne auf Naxos“, Bartóks „Herzog Blaubarts Burg“ und Schönbergs „Erwartung“. Im November 2016 wurde er in seinem Heimatland Spanien mit dem „Nationalen Musikpreis“ ausgezeichnet. Mit BBC Philharmonic hat er eine Reihe spanischer Orchesterwerke von Manuel de Falla, Joaquín Turina und Xavier Montsalvatge auf CD eingespielt.



BBC Philharmonic. Das Orchester ist einer von insgesamt sechs Klangkörpern der British Broadcasting Corporation. Die meisten der Konzerte des Orchesters werden von BBC Radio 3 übertragen. Das Orchester unternimmt internationale Tourneen und tritt jede Saison mehrmals beim größten britischen Musikfestival, den BBC Proms, auf. Beheimatet in Salford, bespielt das Orchester regelmäßig ganz Nordengland und insbesondere die Bridgewater Hall sowie den MediaCityUK-Komplex in Manchester. Das Orchester weist eine große Zahl von BBC-Bildungsprogrammen auf. BBC Philharmonic hat mehr als 250 CD-Aufnahmen für Chandos Records produziert (besonders von Werken des britischen und zeitgenössischen Repertoires) und ca. 900.000 CDs verkauft. Einen weiteren Akzent setzt das Orchester mit der Einführung einer Reihe von innovativen, technologisierten Konzerten, unter anderem „The Red Brick Sessions“, in Zusammenarbeit mit BBC Research & Development und der Universität von Salford.

Impressum: Meister&Kammerkonzerte, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Herzog-Friedrich-Straße 21/1, 6020 Innsbruck; E-Mail: meisterkammer@altemusik.at; Tel.: +43 512 571032; Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Markus Lutz, Eva-Maria Sens; Redaktion & Texte: Rainer Lepuschitz; © Fotos: Felix Broede (S. 1, 12), www.tandun.com (S. 5), Marco Borggreve (S. 7), Charles Frederick Grindrod (S. 10), Michael Novak/CAMI (S. 13), Jon Parker-Lee (S. 14), Wikipedia; trotz Recherche konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden, wir gelten aber gerne etwaige Ansprüche marktüblich ab; Konzeption & Design: CITYGRAFIC.at, Innsbruck; Druck: Alpina, Innsbruck; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

18.07. – 27.08. 2017

INNSBRUCKER FEST WOCHEN DER ALTEN MUSIK

Il ritorno d'Ulisse in patria

Oper von Claudio Monteverdi
Alessandro De Marchi (Dirigent)

10.08., 12.08., 14.08.

Eine Produktion von Den Norske Opera & Ballett

Pygmalion

Ballett-Oper von
Jean-Philippe Rameau
Christophe Rousset (Dirigent)

20.08., 21.08.

Eine Produktion der Musikfestspiele
Potsdam Sanssouci

Octavia

Singspiel von Reinhard Keiser
Jörg Halubek (Dirigent)

22.08., 25.08., 26.08.

Tickets

+43 512 561 561

www.altemusik.at

Pygmalion
(Musikfestspiele Potsdam Sanssouci /
Foto: Stefan Gleede)



VORSCHAU

7. KAMMERKONZERT, FR 21. APRIL 2017, 20.00 UHR

SOPHIE KARTHÄUSER SOPRAN

EUGENE ASTI KLAVIER

Schubert, Wolf, Schumann, Fauré, Satie, Honegger, Chabrier

6. MEISTERKONZERT, DI 25. APRIL 2017, 20.00 UHR

FRANÇOIS-XAVIER ROTH DIRIGENT

LONDON SYMPHONY ORCHESTRA

Debussy, Bruckner

7. MEISTERKONZERT, MI 17. MAI 2017, 20.00 UHR

KAMMERORCHESTER WIEN-BERLIN

DENIS MAZUJEW KLAVIER

GÁBOR TARKÖVI TROMPETE

Mozart, Schostakowitsch, Tschaikowski

8. KAMMERKONZERT, DI 06. JUNI 2017, 20.00 UHR

PIERRE-LAURENT AIMARD KLAVIER

Schubert, Beethoven

Meisterkonzerte finden im Congress Innsbruck, Saal Tirol und Kammerkonzerte im Konzertsaal des Tiroler Landeskonservatoriums statt.

Einführungsgespräche für beide Konzertreihen Beginn jeweils 19.00 Uhr.

Tickets: Innsbruck Information: T +43 512 5356 · ticket@innsbruck.info

www.meisterkammerkonzerte.at · Ö-Ticket-Vorverkaufsstellen



Newsletter: www.meisterkammerkonzerte.at/newsletter



www.facebook.com/meisterkammerkonzerte